



Ein neuer VW, Audi, Seat, Skoda von Baschnagel bereitet grosse Freude.

autohits.ch
Baschnagel Gruppe

«Tat, die sonst nur in schlechten Filmen vorkommt»

Babysitter-Vergewaltiger Das Bezirksgericht Bremgarten verurteilt Pablo S. zu 10 Jahren Haft plus Verwahrung

VON DOMINIC KOBELT

Das Gericht verurteilt Pablo S. zu einer zehnjährigen Freiheitsstrafe, worauf eine normale Verwahrung (Überprüfung nach spätestens fünf Jahren) folgen wird. Damit erhöhte das Gericht das von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafmass um satte drei Jahre. Das kam für viele überraschend – so auch für den Angeklagten. Der für mehrere Raubüberfälle Vorbestrafte war regelrecht schockiert, als das Gericht das Urteil verkündete. Während des Prozesses schien er gefasst zu sein. Hinzu kommt eine zivilrechtliche Strafe. Das vergewaltigte Mädchen und seine Mutter bekommen eine Genugtuung von 40 000 respektive 10 000 Franken.

Der geständige Täter suchte Ende 2011 im Internet auf einer seriösen Babysitter-Plattform nach einem Ba-

bysitter für seine angebliche Nichte. Er nahm mit zwei Mädchen Kontakt auf. Nach mehrwöchigem Mail- und SMS-Kontakt traf sich der damals 32-Jährige mit der 15-jährigen M. Das andere Mädchen hatte zuvor ein Treffen ausgeschlagen, weil es keine Zeit hatte. Dies hat ihm wohl viele schlimme Erlebnisse erspart. «Wenn sie sich zuerst gemeldet hätte, wäre dann dieselbe Geschichte mit ihr passiert?», fragte der Gerichtspräsident. «Ich fürchte, ja», so Pablo S.

«Ich sah M. nicht mehr als Mensch»

Pablo S. holte M. ab und fuhr mit ihr in seine Wohnung nach Wohlen – zum angeblichen Probe-Babysitting. Da bedrohte er das Mädchen mit einer Waffe und befahl ihr, sich auszuziehen. Er fesselte und knebelte M., missbrauchte und vergewaltigte sie. Pablo S. machte Fotos und Videos von sei-

nem Opfer. «Es war eine Fantasie, die sich in mehreren Variationen in meinem Kopf abgespielt hat.» Sein Hauptbild sei eine Lolita, ein Mädchen in Schuluniform, gewesen. Pablo S. hatte diese Fantasien schon über Jahre, auch die einer Vergewaltigung. «Irgendwann hat die Fantasie nicht mehr gereicht», sagte er vor Gericht. Er habe nur noch aus Trieb gehandelt. «Ich sah M. nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als Objekt.»

Nach der Vergewaltigung fuhr er mit seinem Opfer ins Tessin. Die Koffer gepackt hatte er bereits Tage zuvor. Im Tessin hielt er sein Opfer zwar nicht mehr physisch fest, er sagte M. sogar, sie dürfe ihn verlassen. Diese war aber so eingeschüchtert, dass sie die Flucht nicht wagte. Nach einer Übernachtung brach Pablo S. sein Vorhaben ab und wollte M. zurückbringen. Auf der Rückfahrt wurde er dann

von der Polizei gestellt und verhaftet. Dass er sein Opfer ins Tessin entführt hat, bezeichnete Pablo S. als «Egoismus». Er habe seinen Suizid geplant und in seinen letzten Stunden nicht allein sein wollen. Der Täter erzählte M. auch erfundene Geschichten, dass seine Frau und seine Tochter bei einem Unfall ums Leben gekommen seien; dass er einen Tumor und nur noch wenige Tage zu leben habe. «Vielleicht war es der verzweifelte Versuch, ihr zu zeigen, dass ich nicht dieses Monster bin.» Nach der Tat sei er «aufgewacht» und habe erkannt, was für schreckliche Dinge er begangen habe.

Rückfallgefahr ist gross

Das psychiatrische Gutachten spricht von einer gestörten Sexualpräferenz und einer Persönlichkeitsstörung. Diese Kombination habe wohl zur Tat geführt, meinte der An-

walt von Pablo S. Der Angeklagte beteuerte zwar, dass er bereit sei, Hilfe anzunehmen und sich behandeln zu lassen: «So etwas wird nie mehr passieren.» Das Gutachten sieht allerdings ein grosses Risiko weiterer sexueller Gewalt. Die Chance, dass die grosse Rückfallgefahr in nützlicher Frist reduziert werden könne, wird im Gutachten als gering beschrieben. Und es beschreibt den Angeklagten als einen Menschen, der Menschen sehr gut manipulieren könne.

Bei der Urteilsverkündung sprach der Gerichtspräsident von einer «einmaligen Tat, die sonst nur in schlechten Filmen vorkommt.» Pablo S. habe sich von der Vergewaltigung erregt gefühlt und diese «der Vergewaltigung wegen» begangen. Er glaubte Pablo S. auch nicht, dass er vor der Tat nicht gewusst habe, wie das Ganze enden würde: «Das war minutiös geplant.»

Gerangel um das Amt des Ammanns

Widen Gleich drei Leute wollen neuer Gemeindeammann und somit Nachfolger von Vreni Meuwly werden. Neben Urs Leuenberger von der CVP, dessen Kandidatur bereits bekannt war, bewerben sich auch Alfred Graber (parteilos) und Peter Spring (FDP) um das Amt des Gemeindeammanns.

Urs Leuenberger gehört seit 14 Jahren dem Gemeinderat an, Alfred Graber seit gut einem Jahr. Peter Spring als Dritter im Bund der Gemeindeammannkandidaten ist Präsident des Mutscheller Gemeindeverbandes Burkertsmatt und hat (noch) keine Gemeinderatserfahrung. Gewählt wird in Widen am 9. Juni.

Auch drei Vizeammann-Kandidaten

Die ohnehin spannende Gemeindegewahl vom 9. Juni birgt zusätzliche Brisanz. Ebenfalls drei Personen bewerben sich für das Vizeammannamt, das Urs Leuenberger noch bis Ende 2013 innehat. Vizeammann möchten in Widen werden: Gemeinderat Hans Gysel (CVP), Gemeinderat Alfred Graber (parteilos) – er kandidiert demnach sowohl fürs Amt des Ammanns als auch fürs Amt des Vizeammanns – und Gabriel Lüthy (FDP, neu).

Eine Kampfwahl gibt es am 9. Juni schliesslich auch um die fünf Sitze im Gemeinderat Widen. Ins Rennen steigen dabei sechs Männer: Urs Leuenberger, CVP, bisher; Hans Gysel, CVP, bisher; Alfred Graber, parteilos, bisher; Beat Suter, CVP, bisher; Gabriel Lüthy, FDP, neu, sowie Peter Spring, FDP, neu. (SL)



ANNIKA BUTSCHI

Das neue Wohler Strohmuseum soll in die ganze Welt ausstrahlen

Ein interaktiver Globus ist das Prunkstück im neuen Strohmuseum im Park, das heute Freitagabend in Wohlen offiziell eröffnet wird. Die leuchtende Weltkugel zeigt laut Museumsgestalter Fabian Furter (im Bild links), welch internationale Bedeutung die Freiämter Strohindustrie einst hatte. Ähnliches erhoffen sich die Verantwortlichen vom neuen Strohmuseum,

das für rund 4,8 Millionen Franken in einer ehemaligen Strohfabrikantenvilla eingerichtet wurde. Jacques Isler, Präsident der Stiftung Freiämter Strohmuseum Wohlen, betonte gestern am Medientag: «Das neue Museum soll ein attraktiver Ausflugsort im Herzen des Aargaus werden, der weit über die Grenzen ausstrahlt.» (FH)

Seite 25

Blutgruppe und Augenfarbe

Muri Die Bezirksschülerin Zoe Eichhorn hat herausgefunden, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Augenfarbe und der Blutgruppe gibt. Mit dieser Arbeit hat sie es in den Final des Wettbewerbs von Schweizer Jugend forsch geschafft. Sie ist die jüngste Teilnehmerin und will nach der Schule eine Lehre als Chemielaborantin antreten. (ES) **Seite 27**

«Bifang» legt eine Punktlandung hin

Wohlen Der auf 23,7 Mio. Franken veranschlagte Umbau des Wohn- und Pflegezentrums Bifang kostet laut Schlussrechnung rund 96 000 Franken weniger als budgetiert. Marianne Piffaretti, Präsidentin des Bifang-Vereins, erklärte: «Wir haben ein Top-Haus erhalten, an dem alle Freude haben dürfen.» **Seite 31**

INSERAT

Mazda-Fahrer zum Autohus!



Autohus AG Sarmenstorf
Hilikerstrasse 14 | Telefon 056 667 13 45 | www.autohus.ch

INSERAT



Ihre Makler

Haus Erwerben mit Vertrauen
Haus Erfolgreich Verkaufen



Zuzana Havlin, lic.jur.HSG
Immobilienbewerterin
CAS FH
Leiterin Vermittlungen



Nicole Steffan
Dipl. Kauffrau VSK
Immobilien-Vermittlungen



Claudia Kirschner
Kauffrau, Assistenz
Immobilien-Vermittlungen



Corinne Rathgeb
Assistenz
Immobilien-Vermittlungen



Ein erster Blick ins neue Strohmuseum: Museumsgestalter Fabian Furter (2. von rechts) erklärt Medienvertretern die Ausstellung. ANNIKA BÜTSCHI

Strohmuseum 2.0 wird heute eröffnet

Wohlen In der Villa Isler hat die Ausstellung zur Strohindustrie eine passende Heimat gefunden

VON FABIAN HÄGLER

«Eigentlich ist es eine Quadratur des Kreises, in einer historischen Villa ein modernes Museum einzurichten», sagte Fabian Furter gestern Donnerstag, als er Medienvertreter durch das neue Strohmuseum im Park führte. Der Rundgang durch die 1860 für Strohfabrikant Friedrich August Isler erbaute Villa zeigte aber: Museumsgestalter Furter, Architektin Vanessa Hull und ihre Teams haben diese schwierige Aufgabe gemeistert.

Die ganze Ausstellung, die sich über drei Etagen erstreckt, ist eine gelungene Kombination von Alt und Neu. So gibt der erste Villenbesitzer im sogenannten Prolog eine Einführung zur Geschichte der Strohindustrie, während passende Videos und Bilder auf einen Vorhang projiziert werden, der zum Verdunkeln des Raumes dient. Die alten Mauern der Villa bilden einen stimmigen Rahmen für die Ausstellung, die mit den Anfängen der Strohindustrie im neu

gestalteten Dachgeschoss beginnt.

«Der Ort selber soll ein Museumsstück sein, deshalb sind wir mit der Einrichtung möglichst sanft umgegangen», erklärte Furter. Hull fügte hinzu: «Altes und Neues wurden an vielen Orten miteinander verwoben, wo die Substanz verändert werden musste, haben wir uns sehr bemüht, harte Brüche zu vermeiden.»

Ausstellung mit interaktiven Teilen

Während des Rundgangs hielt Furter fest: «Wir möchten, dass die Museumsbesucher nicht nur schauen und lesen, sondern hören und sich selber Infos beschaffen.» Dafür wird modernste Museumstechnik eingesetzt: Ein grosser Projektionsglobus im ersten Stock zeigt, wie stark die Freiamter Strohindustrie einst international vernetzt war – daneben können die Besucher in einem digitalisierten Musterbuch blättern.

In manchen Räumen bilden Hintergrundgeräusche aus der Strohzeit eine passende Kulisse. So hören die

Besucher beispielsweise, wie laut es in den Fabrikationsälen zu Beginn des 20. Jahrhunderts war.

Und das neue Museum bietet auch Strohgeschichte zum Anfassen und Selberrichten: Im obersten Stock können sich fingerfertige Besucher selber im Strohflechten versuchen.

Viel Lob für das neue Museum

Jacques Isler, der als Sohn des letzten Besitzers J. Rudolf Isler selber in der Villa gelebt hat, freute sich über die «gelungene Metamorphose des Hauses». Dank des Engagements vieler Freiwilliger, die beim Zügeln der Exponate geholfen hätten, sei «aus der Raupe ein Schmetterling geworden», sagte Isler, der die Stiftung Freiamter Strohmuseum präsidiert.

Auch Gemeindeamann Walter Dubler freute sich über den Einzug des Stroh Museums in die Villa Isler. Der neue Ort sei ideal, «ist es doch die letzte intakte Liegenschaft, die an die einst blühende Strohindustrie erinnert». Dubler hatte mit viel per-

sönlichem Einsatz dafür gesorgt, dass Stiftungen, Swisslos-Fonds und Private rund 3,3 Mio. Franken an die Umbau- und Einrichtungskosten von 4,85 Mio. Franken beitragen.

Finanzielle und ideelle Unterstützung kommt vom Verein Freunde Stroh Museum, der nur neun Monate nach der Gründung schon 785 Mitglieder und ein Kapital von 78 000 Franken aufweist. Präsident Peter Wertli sagte, das neue Museum sei «eine sehr gefreute Sache, die breite, grosszügige Unterstützung verdient.»

Positiv äusserte sich auch Andrea Lehner, Geschäftsführerin von Aargau Tourismus. «Auf den ersten Blick hat es viel weniger Hüte als am alten Standort – aber die Ausstellung ist sehr luftig und modern, das Museum gefällt mir ausgezeichnet», sagte sie.

@ ausserdem zum Thema

Mehr Fotos zum neuen Stroh Museum finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch

Streit beigelegt: Binder spendet für Kambodscha

Streit Die Zürcher SVP will Marianne Binder nicht anzeigen, wenn sie fürs Hilfswerk Kantha Bopha von Beat Richner spendet. Dieser Forderung will die Sprecherin der CVP Schweiz nachkommen und so den Streit um den Pol-Pot-Vergleich beilegen. Sie finde dies eine gute Idee, sagt Binder zur az und schlägt vor: «Das könnte man zum Standard für alle Politikerinnen und Politiker machen, die übers Ziel hinausschiessen.»

Binder hatte die harsche SVP-Reaktion provoziert, als sie auf Tele Züri sagte: «Die Schweiz ist keine Insel. Ich habe manchmal das Gefühl, dass die SVP zum Tauschhandel zurück will – zur früheren Sesshaftigkeit. Pol Pot hat früher dasselbe in Kambodscha gemacht.» Binder sagte später dazu: «Ich habe der SVP vorgeworfen, sie wolle zurück zum Tauschhandel. Die Aussage zu Pol Pot habe ich auf dessen Tauschhandelswirtschaft bezogen und nicht auf Pol Pot oder gar sein Regime mit der SVP verglichen.» Sie bedauert die Aussage und kann das Missverständnis nachvollziehen. «Das habe ich nicht gewollt.»

Auch für den Zürcher SVP-Präsidenten Alfred Heer ist die Angelegenheit so geklärt. Ohnehin habe er es persönlich nicht als richtig erachtet, Binder anzuzeigen. (DNO)

Ein Duell in den eigenen Reihen

SVP-Parteitag Die Partei fasste ihre Abstimmungs-Parolen für den 9. Juni. SVP-Präsident Toni Brunner kam, warb für die Volkswahl des Bundesrats und überzeugte fast alle.

VON ALINE WÜST

Stehend sang die SVP Aargau die Nationalhymne. Alle waren sie gekommen an den Kantonalparteitag in die Turnhalle Häggingen am Mittwochabend – nur Landammann Hürzeler liess sich entschuldigen. Dafür gab sich Toni Brunner die Ehre.

Handschüttelnd bahnte sich der SVP-Präsident einen Weg durch die Sympathisanten und schenkte jedem ein Lächeln, der eines wollte. Brunner war gekommen, um die Vorzüge der Volkswahl des Bundesrats zu rühmen. Es war der Höhepunkt des Abends und SVP-Kantonalpräsident Thomas Burgherr war sichtlich stolz, dass die SVP-Initiative am Parteitag kontrovers diskutiert wurde. Trat doch Nationalrat Maximilian Reimann an, um gegen die Volkswahl zu kämpfen. Ein Duell in den eigenen Reihen – gespalten hat es die SVP Aargau nicht.

Er traue dem Volk die Wahl des Bundesrats zu, sagte Toni Brunner. In Bern aber – und dort sei er jetzt



SVP-Präsident Toni Brunner. KEY

schon genug lang dabei – traue er nicht jedem. Würde das Volk wählen, müsste sich der Bundesrat den eigentlichen Problemen zuwenden. «Oder macht der Bundesrat heute seine Arbeit im Bereich Zuwanderung und Asylpolitik?» Und Brunner sagte auch, was mit jenen passieren würde, die ihre Arbeit nicht machten: «Die würden abgewählt.» Brunners Rede überzeugte 105 SVP-Mitglieder.

Die Schattenseiten der Volkswahl

Nationalrat Reimann hatte einen schweren Stand. Nur 21 Personen glaubten ihm, dass es für die SVP auch eine Schattenseite haben könnte, wenn das Volk den Bundesrat wählen würde. Reimanns Angst: Die Bundesräte würden vier Jahre Wahlkampf betreiben und die SVP hätte es

schwierig, bei der Wahl einen «reinzubringen», weil SP und Grüne im Zweifelsfall links wählen.

Bitte weibeln

Nationalrat Luzi Stamm referierte über die jüngste Asylgesetzrevision. Es überraschte nicht, dass sich die Aargauer SVP in diesem Thema einig war. Geschlossen beschlossen sie die Ja-Parole. Luzi Stamm hatte sich trotzdem ins Zeug gelegt dafür: «Wer, wenn nicht wir, soll das Asylproblem lösen», sagte Luzi Stamm.

Ebenfalls ein Ja beschloss die Partei bei der kantonalen Vorlage zur Südwestumfahrung Brugg. Grossrat Martin Keller bat die Anwesenden für die Umfahrung «ein bisschen zu weibeln», schliesslich komme die Umfahrung dem ÖV und dem Individualverkehr zugute. «Alle gewinnen.»

Sympathien gewinnen wollte auch der Hägginger Gemeindeamann Urs Bosisio. Er nutzte die Gunst der Stunde, um sein Dorf anzupreisen: «2320 Einwohner, Steuerfuss 95 Prozent, 33 Landwirtschaftsbetriebe, Ausländeranteil unter 12 Prozent.» Ein paar ältere Männer nickten anerkennend.

@ ausserdem zum Thema

Video des SVP-Duells zur Volkswahl Bundesrat auf www.aargauerzeitung.ch

Meiereien



Deutsche, Italiener, Murianer

■ Wer den Aargau besser verstehen möchte – und das möchten wir doch alle –, der nehme die jüngste Publikation des Kantons zur Hand, studiere sie gründlich und verwende dann das reiche Zahlenmaterial für unkonventionelle und kühne Kombinationen. Dabei entstehen ganz neue Einsichten.

Die Broschüre ist 65 Seiten stark und nennt sich nüchtern «Bevölkerungs- und Pendlerstatistik 2010». Da steht zum Beispiel, dass im Aargau erstmals mehr Deutsche als Italiener leben. Zusammengezählt sind es rund 50 000 Menschen; der italo-deutsche Bezirk entspricht damit ungefähr der Einwohnerzahl des Bezirks Lenzburg. Angenommen, im neuen Aargauer Fussballstadion Torfeld Süd findet zur Eröffnung ein Länderspiel zwischen Deutschland und Italien statt, weiter angenommen, der italo-deutsche Bezirk im Aargau kommt ziemlich geschlossen zu diesem Spiel – dann müssen vier Fünftel wieder nach Hause geschickt werden, weil das Stadion viel zu klein ist. Aber nur wegen eines Eröffnungsländerspiels, das es wahrscheinlich gar nie so geben wird, jetzt das Stadion grösser zu bauen – das wäre wohl ziemlich fahrlässig.

Der Bezirk Muri darf weiterhin unbestritten die Bezeichnung «Schwarzer Erdteil» tragen. Denn im Oberfreiamt beträgt der Anteil an Katholiken noch immer stolze 61,2 Prozent. Das ist mit Abstand der höchste Wert im Kanton. Und was bringt das den Murianern? Eine andere Statistik liefert vielleicht die Antwort: Nirgendwo im ganzen Kanton gibt es prozentual so wenige Verwitwete und Geschiedene wie im Bezirk Muri. Mit 7,7 Prozent weist Muri auch die wenigsten Einwohner aus, die zwei Hauptsprachen beherrschen. Ausserdem sind die Murianer die fleissigsten Aargauer: 70,9 Prozent der über 15-Jährigen sind erwerbstätig. Da nehmen es die Kulmer schon viel gelassener. Sie geben sich mit 62,5 Prozent zufrieden. Aber die sind ja auch in der Regel nicht katholisch. Zahlen an sich sind absolut. Doch kombiniert man sie, entstehen allerlei Wahrheiten.

joerg.meier@azmedien.ch

INSERAT

Ablauf verstopft?



Unser 24h Notfallservice kommt wie gerufen: **Tel. 0800 678 800**

ISS KANAL SERVICES

ISS Kanal Services AG | Wohlerstrasse 2 | 5623 Boswil